

Laudatio
anlässlich der 48. Plagiarius-Verleihung
am Freitag, 26. Januar 2024
von Rechtsanwältin Heidi Kneller-Gronen,
Hauptgeschäftsführerin des Bundesverband Onlinehandel (BVOH)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, hier sprechen zu dürfen und bedanke mich für die Einladung. Als Anwältin im Bereich des gewerblichen Rechtsschutzes liegt mir der Schutz des geistigen Eigentums sehr am Herzen. Es ist immer wieder erstaunlich, was alles 1:1 kopiert wird. Den Plagiarius an Nachahmer solch kreativer Unternehmer vergeben zu können, ist mir daher eine große Ehre.

Ich möchte durchaus ein bisschen provokant beginnen: Nachahmung ist was Gutes und die Gesellschaft ist auf Nachahmung angewiesen. Stellen Sie sich vor, das Rad wäre seinerzeit zeitlich unbegrenzt patentiert worden. Aus diesem Grund sind die Schutzrechte – bis auf das Markenrecht – zeitlich limitiert. Warum aber die Schutzrechte, wenn wir doch eigentlich vom Schwarmwissen profitieren? Ein Drittel der Verbraucher in der EU finden es akzeptabel, Fälschungen zu kaufen. Bei jungen Verbrauchern bis 24 Jahre gar 50%.

Innovationen kosten Geld, viel Geld. Technische Erfindungen und Designs bedürfen meist der jahrelangen Entwicklung. Von der Idee, dem Bau der Prototypen, Materialauswahl, Recherchen bis hin zu den Produkttests. Dabei ist es egal, ob die Entwicklungen von Privatpersonen oder von Konzernen gemacht werden. Designentwicklungen sind kaum weniger zeit- und kostenintensiv. Die Schutzrechte gewährleisten, dass die getätigten Investitionen sich wieder amortisieren.

Unzählige Arbeitsplätze hängen an der Entwicklung der Ideen und Produkte, der Vermarktung und der Produktion. Unsere ganze Gesellschaft hängt letztlich daran. Laut einer Studie des Europäischen Markenamts schaffen geistige Eigentumsrechte 82 Millionen Arbeitsplätze in der EU. Die Sektoren erwirtschafteten mit 6,4 Billionen Euro fast die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der EU.

Unkreative Produktpiraten klauen sich die Ideen, produzieren die Waren billig, verkaufen billig, und sind so die Nutznießer von den Millionen, die von anderen investiert wurden. Sie schädigen den Ruf der Marken, täuschen Verbraucher und schmälern die Gewinne. Der Schaden ist immens. Damit wird jede Weiterentwicklung untergraben und unterbunden. Für jegliche Neuentwicklung würde Geld – und auch Motivation fehlen.

Würde man der Produktpiraterie nicht Einhalt gebieten, droht der Stillstand der Gesellschaft. Nicht die stumpfen Kopierer bringen uns weiter, sondern Visionäre und Mutige.

Insgesamt gibt es ca. 900.000 eingetragene Patente allein in Deutschland. Dazu kommen noch die unzähligen Gebrauchsmuster-, Marken- und Designanmeldungen. Auf Europaebene summiert sich das auf etliche Millionen eingetragener Schutzrechte. Im Jahr 2022 wurden vom Zoll beeindruckende 8,6 Millionen eindeutige Fälschungen im Wert von 434 Millionen Euro beschlagnahmt. Ein alarmierender Anstieg. Bis auf das Coronajahr 2021 – lag der sonstige Schnitt bei 3-4 Mio. Beschlagnahmungen. Die massive Zunahme der Beschlagnahmungen korreliert mit dem Anstieg der Fälschungen. Es ist nicht etwa darauf zurückzuführen, dass der Zoll wesentlich besser geworden wäre.

Das Problem wird durch den stetig zunehmenden internationalen Handel immer größer. Über die vielen Marktplätze ist der internationale Handel auch jedem leicht möglich. Plattformen aus Drittländern erobern zunehmend den deutschen Markt. Das aktuellste Beispiel ist Temu, aber es gibt hier noch eine Fülle von anderen, wie z.B. Shein, Wish, Ali-Express und andere. Bewusst habe ich mit Wish auch eine Plattform aufgelistet, die nicht aus China kommt, um zu zeigen, wie weltweit unser Problem ist. Über diese Marktplätze kommt eine Flut von Produkten, unkontrolliert und unter Missachtung europäischer Gesetzgebung sowie bestehender gewerblicher Schutzrechte auf den deutschen Markt.

Produktfälscher gibt es in allen Ländern, auch in Deutschland. Hier gibt es aber ausreichend Mittel, rechtliche Schritte zu unternehmen. Die Händler aus Drittländern stellen jedoch ein großes Problem dar, wenn teils nicht einmal eine ladungsfähige Anschrift hinterlegt wurde. Einige Marktplätze haben immerhin Tools, um Rechteverletzungen melden zu können. Bei manchen Marktplätzen sind diese jedoch nicht sehr wirkungsvoll und manche der Marktplätze verfügen auch gar nicht erst über Meldetools. Eine Durchsetzung von Rechten ist eine Herausforderung und für die meisten schlicht eine Utopie. Händler und Marktplätze im Ausland sind nicht wirklich greifbar. Vom Schutz der Verbraucher ganz zu schweigen, die hier nicht nur Fälschungen kaufen, sondern oft auch fragwürdige ungeprüfte und gefährliche Produkte erhalten.

Alle Plattformen, die hier Handel betreiben, müssen gezwungen werden, gewisse Standards einzuhalten. Mit dem Digital Markets Act ist schon viel in die richtige Richtung gelenkt worden. Aber es hilft nicht gegen die Flut von rechtswidrigen Waren, die über diese Plattformen gehandelt werden. Was können wir also tun?

Es ist dringend erforderlich, dass die Politik aktiv wird und die Behörden mit den nötigen Ressourcen ausstattet, um eine effektive Durchsetzung der Rechte zu gewährleisten und so Wettbewerbsgleichheit herzustellen. Deutlich mehr Pakete müssen kontrolliert werden. Ungeprüfte Ware dürfte gar nicht erst zum Verbraucher gelangen.

Es sollte allerdings klar sein, dass die Erhöhung von Personal bei den Zollbehörden nur ein kleines Puzzlesteinchen ist und nicht zur Lösung führen wird. Bei der Produktsicherheit könnten die Zollbeamten noch überprüfen, ob die Produkte alle Sicherheitsmerkmale erfüllen. Auch Markenverletzungen kann der Zoll noch beurteilen. Aber wie soll der Zoll überprüfen, ob irgendein Produkt eine Nachahmung ist oder nicht, wenn wir uns vor Gerichten zuweilen Jahre streiten, ob es wirklich eine solche ist. Es ist nicht immer schwarz-weiß. Es sind oft Nuancen, die darüber entscheiden, wie der Fall rechtlich beurteilt werden muss. Wir sollten auch im Auge behalten, dass es nicht immer nur die großen Marken und Hersteller sind, die nachgeahmt werden. Es sind auch unscheinbare Produkte wie Duschköpfe und Fahrradklingeln, die ein Design oder gar Patent eingetragen haben.

Das bedeutet, dass nicht nur die Zollbehörden mehr Personal brauchen. Die Verfahren vor den Patent- und Markenämtern und den Gerichten müssen zügiger werden. Aktuell siegen zu oft Dreistigkeit und die finanziellen Möglichkeiten. Verfahren beim DPMA dauern nach Abschluss des Austauschs der Argumente aktuell noch über ein Jahr, bis eine Entscheidung gefällt wird. Bei Gerichten sieht das kaum besser aus. Wir müssen hin zu einem effektiveren Rechtsstaat gelangen.

Aber machen wir uns nichts vor: So viel Personal kann man gar nicht einstellen, wie man bräuchte, um die Millionen von Nachahmungen rauszufiltern. Wir müssen anfangen, neue Wege zu gehen.

An dieser Stelle möchte ich durchaus auch Hoffnung haben: Vielleicht kann uns die KI hier gute Dienste leisten: Sie kann alle Patente, Designs und Marken kennen und vielleicht könnte man ihr auch beibringen, ab welchem Ähnlichkeitsgrad man von Nachahmung ausgehen kann und was zum bekannten Formenschatz gehört. Meines Erachtens sind wir hier aufgerufen, entsprechend an solchen Möglichkeiten mitzuwirken.

Aber solange wir das noch nicht haben, bleibt uns nur, mit einem Preis auf den Schutz des geistigen Eigentums aufmerksam zu machen.

Der Plagiarius leistet hierbei einen guten Teil der Aufklärungsarbeit und soll alle Marktteilnehmer sensibilisieren.

Zunächst einmal sollen kreative Köpfe ermutigt werden, sich entsprechende Schutzrechte eintragen zu lassen. Viel zu viele vernachlässigen dies noch.

Der Preis soll auch die Verbraucher auf billige Nachahmungen hinweisen und auch darauf, dass sie mit dem Kauf von billigen Reproduktionen den kreativen Köpfen ein Grab schaufeln – und so auch sich selbst, weil es dann keine Weiterentwicklungen mehr geben wird. So bleiben Verbraucher auf dem kleinsten Niveau des billigen Schrotts stecken.

Der Negativpreis soll auch den Preisträgern zeigen, dass zumindest ein Teil des Marktes – hier insbesondere in Form der Jury - eine Nachahmung aufgrund des Gesamteindrucks sieht – unabhängig davon, wie Gerichte dies im Endeffekt juristisch beurteilen. So sollen auch diese angehalten werden, ihr Konzept und ihre Waren noch einmal zu überdenken und vielleicht neue Wege einzuschlagen.

Kommen wir also zu den diesjährigen würdigen Preisträgern, die Produkte herstellt haben, die wir schon alle irgendwie aus anderer Hand kannten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.